



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten in der Fasten biß den zweyten nach Pfingsten einschließlic, wie auch Char-Freytag, und Oster-Montag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1748

Dritte Predig. Blind lieben schicket sich am besten zu dem Hochwürdigsten Altars-Geheimnuß.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46993)



Auf den zweyten Sonntag nach Pfingsten.

Dritte Predig.

Cæcos introduc huc. *Luc. 14.*

Führe die Blinden herein.

Inhalt.

Blind lieben schicket sich am besten zu dem Hochwürdigsten Altars-Geheimnuß.

Ich will es hier eben nicht erderten, ob es eine Wahrheit, oder Gedicht sey, was die Natur-Künder von dem Vogel Phœnix, den vielleicht niemah ein Mensch gesehen, schreiben, da sie vorgeben: daß, gleichwie er in dem Feuer gehöhret, also auch in selbigem sein Grab finde, dann wann er ganz verjahret, und veraltert ist, so suchet er sich allerhand durre, und leicht Feuerfangende Sachen bey einander, welche, so bald sie von der Sonnen-Hize entzündet, bringt er sie mit seinen Flügeln in volle Flammen, und läßt sich davon zu Aschen brennen; aus dieser Asche nun, als aus dem

Saamen, soll nachgehends ein junger Phœnix wieder hervor kommen, also, daß dieser Vogel zu seiner Wiegen, oder Nest sowohl, als zu seiner Grab-Stätte das Feuer habe; im Feuer fängt er sein Leben an, im Feuer endiget er dasselbige wieder. Es seye dieses aber, wie ich gesagt, ein Gedicht, oder Wahrheit, welches uns gleichviel gelten mag, daß sich zum wenigsten in Christo dem HErrn die Sache also verhalte, kan keiner laugnen, wann wir nur das Feuer in einem sittlichen Verstand nehmen wollen; dann in dem Feuer hat er angefangen zu leben, da er empfangen ist vom Heiligen Geist:

Con-

Conceptus de Spiritu Sancto; aller-
massen, wie bekannt, der H. Geist,
als das Feuer der Göttlichen Liebe,
wie eine zertheilte Flamme am heiligen
Pfinst-Tag über die Apostelen kom-
men ist. Gleichwie nun aber Chri-
stus seinem Leben in diesem Feuer den
Anfang gemacht, also hat er auch
nicht allein darinn zu leben fortgefah-
ren, und die Liebe gleichsam zu seiner
Nahrung gehabt, sondern er hat auch
eben selbiges unschätzbare Leben darinn
vollendet, und beschloffen, ja je näher
er bey dem Tod kame, desto heller brannte
das Feuer auf; desto hitzigere Sun-
cken wurffe es um sich.

Der von diesem Feuer ganz entzün-
dete, und deswegen von der Liebe den
Beynamen führende Heil. Joannes
gibt uns hievon ein genugsames Zeug-
nuß, da er sagt: Cum dilexisset suos,
in finem dilexit eos. *Joan. 13.* Da
er die seinigen geliebt hatte, hat er
sie bis zum End geliebt. Als wolte
er sagen: Er hat zwar die Liebe Christi
unseres HErrn, und Seligmachers
Zeit seines ganken Lebens sich genug
gegen uns gezeigt, jedannoch ist sie,
da das Leben zu End gieng, am hi-
zigsten, und heftigsten gewesen. Fragt
man nun aber, woraus dann eigent-
lich die so besonders angeflammete Liebe
abzunehmen? so gebe man nur Acht,
wovon der Heil. Joannes rede, da
wird sich von selbst zeigen, daß er nir-
gends anders hinziele, als auf das
grosse Abendmahl, welches der HErr
am End seines Lebens angestellet, wo
durch er gleichsam eine solche Blut,

und Hitze der Liebe entdeckt hat, der-
gleichen die Welt noch nie gesehen;
dann wann die Liebe freygebig ist, wer-
kan mehr geben, als sich selbst, wie
Christus in diesem Gastmahl thut?
wann die Liebe die Gegenwart, und
Vereinigung suchet, wie konte er uns
gegenwärtiger, und vereiniger mit
uns werden, als da er uns zur Speise
wird? wann die Liebe gedultig ist, und
dem Geliebten zu Gefallen gern etwas
übertraget, wie konte dann die Ges-
dult höher steigen, als daß sich Chri-
stus so vielen in dem Hochwürdigen
Altars-Geheimnuß von der menschli-
chen Bosheit zu übertragenden Unbil-
den so freywillig unterworffen? mit
einem Wort, und kurzum zu sagen,
Im Feuer der Liebe ist Christus, als
ein anderer und besserer Phoenix, ge-
boren, und aufgewieget, in eben
demselben Feuer hat er auch sein Grab
gefunden, und das Leben wieder ge-
endiget. Nun weiß man aber wohl,
daß alle übrige Wohlthaten sich mit
allerley Gattung der Dienst- Ges-
fälligkeiten vergelten lassen, pur allein
die Liebe erkennet keine andere Münze
zur Vergeltung, als die Gegenliebe,
und wo diese ist, da wird gleichsam
das eine Feuer von dem anderen noch
mehr entzündet, wo die Liebe eine Ges-
genliebe spüret, da verdoppelt sie ihre
Hitze, und schießet viel freundlichere
Blicke ab, als wann sie einen zur Ges-
genlieb unfähigen Gegenwurff an-
trifft. Sehen können wir dieses täg-
lich an der Sonnen, welche einen
Crystall oder Spiegel weit freundlicher
an-

anlachtet, und viel angenehmere Strahlen darauf zuschicket, als auf andere Sachen, welche den hitzigen Glanz nicht so willfährig der Sonnen wieder zurück senden. Derohalben wäre zwar mein höchster Wunsch, mich und meine Zuhörer, um desto mehr von der Liebe Christi entzündet zu werden, zu einer rechtschaffenen Gegenlieb anzulammen, aber meine Unerfahrenheit in der Göttlichen Liebes-Schul, wie auch die Weitläufigkeit der Sachen, so darinn abgehandelt werden, schrecken mich schier von solchem Vorhaben ab: Jedoch muntert mich auch

zugleich auf, was das erste belanget, daß wohl eh aus einem harten Felsen Wasser gesprungen, und ein kalter Kieselstein Funcken gegeben; also ist es auch dem Allerhöchsten nicht unmöglich, meinen Wörtern die Kraft mitzutheilen, daß sie in den Herzen meiner Zuhörer eine Gegenlieb zu GOTT in den Brand bringen; Was das zweyte aber, nemlich die Weitläufigkeit der Sache, von der Göttlichen Liebe zu handeln betrifft, werde ich mir selber das Ziel kurz genug setzen.

Vortrag.

Diemeil ich doch wie ein Blinder von der Farbe reden muß, werde ich mich allein bey der blinden Liebe halten, und dabey zeigen, daß selbige sich am besten zur Gegenlieb zu dem Hochwürdigen Geheimnuß des Altars schicke. Fragt mich aber einer, wie ich dazu komme? so ist die blinde Liebe, die man nicht viel fragen muß: warum, mein Stich-Blatt und der Befehl des heurigen Evangelischen Gastgebers meine Antwort, da es heist:

Cæcos introduc huc. *Luc. 14.*

Führe die Blinden herein.

Man pflegt zwar durchgehends an der Liebe kaum etwas mehr zu schelten, und zu tadeln, als die Blindheit, dann wann die fleischliche, und unreine Liebe irgendwo etwas Böses gestiftet, wann sie in einer Familie oder Verwandtschaft unversöhnlichen Haß angefädmet, oder dieselbe wohl gar zu Grund gerichtet, wann sie die Unschuld verführet,

wann sie einige um Ehr, und guten Namen, um Geld und Gut gebracht hat, so fragt man: Mein! wie hat sich doch dieser, oder jene also können bethören, und anführen lassen? was ist doch an diesem, oder jener liebtwürdiges zu finden? und alsdann höret man keine andere Antwort, als daß man mit Zückung der Achseln sagt: die Liebe ist blind, diese Blindheit ist alles Ubel

Ufels eine Ursach. Aber ach Gott! wie weit gefehlet! glaubet mir sicherlich, die weltliche, und fleischliche Liebe ist so blind nicht, als man sie mahlet; vielmehr ist sie viel zu äugig, und hängt den Augen zu starck an: allenthalben wo uns die begierliche Liebe von Gott verleitet, da seynd die Augen die Irzführer. Frage man nur Moyfes, woher der erbarmliche Fall des ganken menschlichen Geschlechts entstanden? und gleich wird er der Eva Augen davon anklagen: Vidit mulier, quod bonum esset lignum ad vescendum, & pulchrum oculis, aspectuque delectabile. *Genes. 3.* Das Weib sahe, daß der Baum gut ware, davon zu essen, und schön vor den Augen, und lustig anzuschauen; allwo er ja der Augen zum drittenmal Meldung thut, und ihnen alle Schuld beylegt. Der fürwitzigen Mutter folgen schier alle Kinder nach, welche an statt, daß sie zuweilen die Augen schliessen solten, selbige schier gar aus dem Kopff fahren lassen; den Augen folget alsdann das Herz, beyde suchen zusammen auf dem zergänglichhen Blumen-Feld der sinnlichen Schönheit ihre Weide; dahingegen weilen wir von Göttlichen Dingen, obschon alles irdische an Schönheit davon übertroffen wird, weil wir von solchen doch nichts sehen, so will sich das Herz im Busen von keiner Liebe zu himmlischen Sachen rühren. Sage mir derohalben nur keiner mehr, daß die irdische, und weltliche Liebe blind sey; sie hat viel

R. P. Erich zweyter Theil.

mehr ihre ganze Geburt, und Wachsthum denen Augen zuzuschreiben; die Augen, die Augen seynd die betriegliche Verführer, welche uns in allerley schädliche Liebes-Stricke verwickelen, und von dem höchsten Gut, dem wir unser gankes Herz schuldig seynd, abziehen. Erwege man zum Überfluß das heutige Evangelium nur ein wenig, und sehe zu, woran die Schuld liege, daß die eingeladene Gäste sich von dem himmlischen Abendmahl abschrauben, so wird man finden, daß die Augen die ganze Hindernuß ausmachen: dann sagt nicht der eine? Villam emi, & necesse habeo exire, & videre illam: Ich habe ein Dorff, oder Mayer-Hoff, gekauffet, und ist mir nothwendig, daß ich hinausgehe: und dasselbige besehe. Um das Sehen ist es ihm zu thun, seine Augen will er in dem ganken Hoff herum führen. Der andere sagt: Joga boum emi quinque, & eo probare illa: Ich habe fünff Joch Ochsen gekauffet, und gehe jetzt hin, sie zu versuchen: Auch dieses heist ja nichts anders, als ich muß sehen, wie sich die Thier zum Joch schicken, ob sie gut im Ziehen seynd, und wie viel Erde sie des Tags umwerfen können. Endlich sagt der dritte: Uxorem duxi, & ideo non possum venire: Ich hab ein Weib genommen, und darum kan ich nicht kommen: Wo brauchet man aber die Augen mehr, als zum Heurathen? keiner wird ja ein Weib nehmen, oder eine Ehe-Verschreibung aufsetzen, er habe

Dddd

habe dann zuvor seine Augen recht um Rath gefragt. Wer will dann länger daran zweiffeln, daß die Menschen nicht Augen zu der Liebe haben, und daß die Liebe, welche also von den Augen gekuppelt wird, nicht müsse eine blinde, sondern scharffsehende genennet werden?

Aber hinweg mit einer so viel äugigen, und scharffsichtigen Liebe! es gefällt mir für heut keine, als die blinde, welche, obschon sie nichts siehet, dennoch die Herzen so zart, und hitzig anflammet, daß sie schier zerfließen, und zerfließen. Wo findet man aber diese besser, und reiner als gegen Gott? und sonderlich gegen dem allerheiligsten Altars-Sacrament? *Cœcos introduc huc; Führe die Blinden herein; je blinder allhier die Liebe ist, je besser ist sie zu dem unter den Brods-Gestalten verborgenen Heyland.* Frage man eine glaubige, reine, und andächtige Seel: ob sie ihren Jesum also verborgen herzlich liebe? ach freylich! wird sie mit der Braut aus dem hohen Lied antworten: *Amore languco. Cant. 2. Ich werde schier ohnmächtig vor Liebe.* Fragt sie weiter: Ob sie ihn dann sehe? so wird sie sagen: Nein, sie sehe ihn nicht; sie liebe ihn schon zwanzig, dreißig, und mehr Jahre, und habe keinen größeren Trost, als daß sie ihn täglich empfangen, und sich innerlich damit besprechen möge, habe ihn doch niemals mit einigem Auge gesehen: Ja was wolte sie gesehen haben? was sie bishero gesehen hat, hat ihr vielmehr grosse Beschweruß ge-

macht zu glauben, daß ihr Geliebter jemahlen sich zu ihr genähert habe; sie hat nur gesehen die weiße Gestalten, und sagt doch, ihr Geliebter sey fleischfärbig, in dessen Angesicht die Rosen, und Lilien um den Schönheits-Preis zanken; sie hat gesehen eine kleine Rundung, und sagt doch, ihr Geliebter, so allda verborgen, seye eben derjenige, welcher von den Auserwählten daroben in dem Himmel in völliger Menschen-Größe gesehen wird; sie hat etwas gesehen, woran sie nicht das geringste Lebens-Zeichen verspüret, und sagt doch, ihr Geliebter sey der Brunn, und Ursprung des Lebens selbst, sie liebet, und schähet ihn deswegen auch mehr, und höher, als ihr eigen Leben. Das laß mir eine Blindheit der Liebe seyn! diese Liebe aber lernet die andächtige Seel von der Braut in dem hohen Lied, wovon ich eben gemeldet, dann sehe ein Mensch! wie dieselbige von dem innerlichen Feuer erröthe? die Brust erhebt sich, das Herz klopffet so starck vor Hitze, als wolte es, um sich Luft zu machen, aus dem Busen; fragt man sie aber, ob sie ihren Geliebten sehe? so sagt sie: Nein, sondern: *En ipse stat post parietem. Cant. 2. Schau!* er stehet hinter der Wand; sie sehet zwar hinzu: *Prospiciens per cancellos: Er schau* durch das Gegrüß; so weiß man doch wohl, daß derjenige, der durch ein Gitterwerk schauet, der könne die vorübergehenden zwar sehen, er aber selbst wird nicht wieder gesehen, und

und folglich hat auch diese Braut blind geliebet, welches aus anderen Verdolmetzungen noch mehr erhellet, dann der Heil. Hieronymus liest: *Prospiciens per retia*: Er schauet durch das Netz: die Fenster-Netze aber werden gar eng gestricket, und geflochten. Ja andere lesen so gar: *Per rimam*, daß er durch einen Ritze, oder Klunse sehe: der nun dadurch schauet, der kan zwar sehen, er aber hingegen wird gar nicht gesehen; und doch ist es der Braut genug, da sie nur versichert ist, daß ihr Geliebter zugegen seye, obschon ihr nichts davon in die Augen fällt. Eben also eine Christ-eiferige Seel, wann sie vor dem Altar niederkniet, so brechen die Liebes-Flammen hervor, weil sie weiß, daß ihr Herr, und Heyland hinter der Wand, oder denen Cortinen der Sacramentalischen Gestalten gewiß zugegen ist, weil sie von dieser Gegenwart durch das Göttliche Wort mehr Gewisheit hat, als von dem, was sie mit den allerhand Fehlern unterworfenen Augen siehet, darum eröffnet sie ihr ganzes Herz demjenigen, der sich ihr zu Liebe also verborgen hält,

Eine aber so blinde Liebe ist ohne allen Zweifel die beste, und Gott gefälligste Liebe, das ist die Liebe, so Gott von uns auf dieser Welt erforderet, das ist der höchste Staffel, so die Liebe ersteigen kan, lieben nemlich, und doch nicht sehen: darum scheineth es ja, als wann die Seraphinen,

jene von der Lieb ganz angefeuerten, und brennende Himmels-Geister sich bemühen, einer solchen Liebe sich anzunehmen, indem sie, wie der Prophet Isaias bezeuget, ihr Angesicht mit den Flügeln bedecken, um gleichsam zu zeigen, daß sie Gott gern nicht sehen, und dennoch lieben wolten. Noch besser erscheinet der Preis dieser Liebe aus dem blinden Glauben, dann weilen der Glaube, als ein Überwindender des Verstands, die Liebe in dem Willen entzündet muß, so ist ja kein Zweifel daran, daß je vortrefflicher der Glaube, desto rühmlicher ist die Liebe, so daraus entspringet. Nun aber so ist ja gewiß, daß der blinde Glaube weit besser sey, als der sehende, welches auch ein Blinder aus dem Verweis, den Christus der Herr dem heiligen Thomas gegeben, abnehmen kan, dann da heist es: *Quia vidisti me, credidisti: beati, qui non viderunt, & crediderunt. Joan. 20.* Dieweil du mich gesehen hast Thoma! so hast du geglaubet: Selig seynd, die nicht gesehen haben, und haben doch geglaubet; als wolte der Herr sagen: Nachdem du mich gesehen hast, nun schreiest du voller Liebe auf, und bettest mich an mit deinem: *Dominus meus, & Deus meus, mein Herr, und mein Gott*; aber weit glückseliger seynd diejenigen, welche dieses aus liebvollem Herzen zu mir sagen, und mich unter den Gestalten des Brods doch nicht sehen; glücklich diejenigen, bey welchen der blinde Führer, der Glaube, seines

seines gleichen blinde Liebe nach sich zieht, diese übersteiget alle sinnliche, und bey den Menschen sonst gewonte Liebe so weit, als der Himmel von der Erden entfernt ist; dann wann die Liebe sonst einige Gleichnuß mit dem Feuer hat, so findet sie sich gewiß in dem, daß gleichwie es zweyerley Feuer, also auch zweyerley Liebe giebt. Das eine Feuer nemlich ist ganz pur, lauter, und rein, das andere aber mit vielen Unreinigkeiten vermischet, das letztere haben wir hier bey uns auf Erden: Rauch, Ruß, und Schmutz findet sich in unserem Feuer, und das zwar dermassen viel, daß man genug zu thun hat, wann man Händ, Kleider, und Häuser davon frey halten, oder wann sie schon angeruffet, wiederum sauberen will; dahingegen das Feuer, welches oben der Luft als das höchste aus den vier Elementen schwebet, dergestalten pur, und rein ist, daß es von uns nicht einmal kan gesehen werden, nicht anderst nemlich, als wie wir auch die Luft wegen ihrer Zart- und Reinigkeit nicht sehen können. Eben dieser Unterscheid findet sich auch zwischen zweyerley Liebe, deren eine ganz rein und geistlich, die andere sinn- und weltlich ist; diese führet viel Unrath bey sich, weil sie von den Sinnen herrühret, da zum Exempel eine Mutter ihr Kind liebet: Wann sie dasselbige ansiehet, seynd die Augen das Werckzeug der Liebe, oder da sie es lallen, und schwätzen höret, da melden die Ohren die Liebe bey dem Herzen an, oder wann sie

es in den Arm nimmt, und es an ihr Herz drückt, so hat der Sinn des Berührens seine Freude. Desgleichen, wer seine Braut liebet, O was liebet der nicht für ein Mischmasch? er liebt ihre Kleidung, ihren Beschuß, ihre Haarlocken, und was des Zeuges mehr ist; oder wann er auch ihre Person mehr als ihr Geld liebet, so mengen doch die Sinnen viel viehisches darunter, woraus ein Feuer entstehet, welches starck rauchet, schwärzet, ruffet, und schmutzet; dahingegen die geistliche Liebe zu Christo in dem Hochwürdigen Altars-Sacrament O wie rein, wie unvermischet, und heilig ist dieselbe nicht! keiner aus den leiblichen Sinnen wird dazu zum Kuppeler, oder Unterhändler gebraucht: Die Augen haben nichts dabey zu thun, der Geschmack wird nicht zu Rath gezogen, auf die Berührung, und andere Sinnen wird kein Acht gegeben, diese Liebe ist ganz pur, und lauter, sie schwinget sich über alle andere Liebe in die Höhe: Eine dergestalt **GOTT** liebende Seel kan mit der heiligen Agnes, wie der Heil. Ambrosius bezeuget, sagen: Quem cum amavero, casta sum, cum tetigero, munda sum, cum accepero, virgo sum: Wann ich diesen meinen Geliebten liebe, bin ich keusch, wann ich ihn in der Communion berühre, bin ich rein, wann ich mich mit ihm verehliche, bin ich eine Jungfrau. Zu diesem Gipffel der vollkommenen Liebe hat Christus seine Jünger abgerichtet, als

er ihnen so oft, und so geflossen beygebracht, wie nützlich es ihnen sey, daß er sie dem Fleisch, und eufferlichen Ansehen nach verlasse: Er tröstet sie auf alle Weise, wie zu lesen *Joan. 16.* sie sollen sich nicht bekümmern, wann sie ihn nicht mehr sehen werden, dann dieses gereiche zu ihrem Besten, und Nutzen: Worüber der *H. Augustinus* seine sinnreiche Gedancken recht zu meinem Vorhaben erkläret, da er sagt: daß die Liebe, welche bey den Jüngeren aus der persönlichen Anschauung Christi zu dem *HERRN* erwachsen, viel zu unvollkommen gewesen, dann obschon auch die anbetenswürdige Menschheit Christi aller erdencklichen Liebe würdig war, weil doch die Apostelen sich hiebey allein schienen aufzuhalten, so hat er ihnen seine leibliche Gegenwart entziehet wollen, auf daß sie ihn weit verdienstlicher, und vollkommener lieben lerneten ohne zu sehen.

Also ist, und bleibt es wahr, daß die blinde Liebe die beste Liebe zu dem hohen Geheimnuß des letzten Abendmahls sey: *Cæcos introduc huc: Führe die Blinden herein: Solche Blinde kommen dem HERRN nicht zu oft, niemaal zu ungelegener Zeit bey seinem Göttlichen Tisch; laßet euch dann zu dieser Zeit, da das Hochwürdige Gut täglich zur Berehrung ausgestellt wird, fleißig dabey einfinden, und weil euer Augen keine Freude daran spüren, so mag sich das Herz in desto reinerer Liebe ergößen; laßet eueren Liebes Begierden*

den völligen Zügel, so oft ihr entwerder, dieses hohe Geheimnuß zu verehren, davor niederkniet, oder es gar als euerer Seelen beste Speiß empfanget, und genießet; machet es nicht anderst als ein Blinder, der sich mit seinem liebsten Freund unterredet, welchen ob er schon nicht siehet, weil er doch aus dem Gehör weiß, daß er zugegen ist, redet er auf das aller vertraulichste mit ihm; also obschon auch euer leibliche Augen eingehalten werden, obschon sie Christum nicht sehen, so versichert euch doch der Glaube durch das Gehör des Göttlichen Worts, daß der Sohn Gottes, als *GOTT* und Mensch, und folglich die allerhöchste heilige Dreyfaltigkeit wahrhaftig zugegen sey. Redet mit diesem eueren *GOTT*, euerem Schöpfer, und Seligmacher, wie der *Moyles* schon in dem alten Testament hat zu reden pflegen, wovon der *H. Paulus* bezeuget, daß, wann er mit *GOTT* Sprach gehalten, so habe er pur allein die Stimme gehöret, und nichts gesehen, und doch habe er sich aufgeföhret, als wann er den Allerhöchsten mit leiblichen Augen sehen thäte: *Invisibilem tanquam videns sustinuit. Hebr. 11.* O was wird das nicht für süße Anmuthungen in unfrem Herzen erwecken? wie viel tausend Liebes-Seuffzer werden nicht hervor brechen? wie viel Schuß- und Gruß-Gebetter werden sich hören lassen? wann es aber hieran mangelt, so ist es ein ohnsehbares Zeichen, daß die blinde Liebe abgehe.

Dddd 3

Ach

Nach freylich! kein Zweifel ist daran, daß bey vielen diese so höchst verdienstliche Liebe fehle; wie wolte es sonst möglich seyn können, daß sich einige so selten bey ihrem Geliebten einfinden, wann derselbe in Krafft der Wörter des Priesters, oder vielmehr Krafft seiner eigenen Worten sich auf dem Altar in der Meß einstellt? wann es einigen nicht an der Liebe zu diesem hohen Geheimnuß fehlere, so würden sie ja gewiß öfterer ihren geliebten Seelen-Bräutigam mittels der Communion empfangen. Daß auch bey vielen die blinde Liebe gegen ihren unter den Gestalten des Brods verborgenen GOTT keinen Platz finde, zeiget sich ja genug aus der Unehrbietbarkeit, welche sie in dessen Gegenwart spüren lassen. O liebe reichster allhier auf dem Altar gegenwärtiger, obschon vor unsern leiblichen Augen verborgener JESU! durch die Göttlichen: und unbegreiflichen, auch bis zum Ende der Welt nicht zu erlöschenden Liebes-Flammen, welche du dem menschlichen Geschlecht bey dem letzten Abendmahl bewiesen, bitten, und beschwören wir dich, ents-

zünde, erhalte, und vermehre in unserm Herzen die blinde Liebe zu dir so lang, bis uns die Augen im Himmel, woraus alle Blindheit verbannet ist, aufgehen, und wir dich von Angesicht zu Angesicht anschauen werden. O du zum Lieben so geneigtes Menschen-Hertz; frage deine Augen nicht lang um Rath, genug laß dir das unfehlbare Wort Gottes von der Gegenwart Christi seyn; bette denselben nicht allein auf das demüthigste an, sondern liebe ihn auch mit aller dir möglichen Inbrunst: Ihr Augen habt mich schon oft betrogen, und habt gleich denen Spür-Hunden etwas, als wäre es liebens-würdig, angemeldet, da ich es doch vielmehr, wie den Teufel selbst, hätte hassen, und wie Gift fliehen sollen; hinführo traue ich euch nicht mehr, blind will ich meinen JESUM lieben; das Hertz fangt früher an, und höre später auf zu leben, als die Augen zu sehen; derohalben soll mein Hertz, wann schon die Augen blind, und bereits in Todtes-Aengsten geborsten seynd, dann soll mein Hertz doch JESUM noch lieben.

A M E N.



Auf